

MIA MONROE



Lass

MICH FÜHLEN

TATTOOS & Temptation



CURSED



CURSED

Deutsche Erstausgabe (PDF) Juli 2024

Für die Originalausgabe:

© 2021 by Mia Monroe

Titel der Originalausgabe:

»Twist Me«

Published by Arrangement with Mia Monroe

Für die deutschsprachige Ausgabe:

© 2024 by Cursed Verlag

Inh. Julia Schwenk

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags, sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile,
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung des Verlages.

Bildrechte Umschlagillustration
vermittelt durch Shutterstock LLC; iStock; AdobeStock

Satz & Layout: Cursed Verlag

Covergestaltung: Hannelore Nistor

Druckerei: Amazon KDP

Lektorat: Annika Bührmann

ISBN-13 (Print): 978-3-95823-473-4

Besuchen Sie uns im Internet:

www.cursed-verlag.de

MIA MONROE

Lass

MICH FÜHLEN

TATTOOS *& Temptation*

Aus dem Englischen
von Debora Exner

Eins

Unter Druck

Oder: Spür die Angst und tu's trotzdem

Grey

»Ich finde wirklich, wir sollten hingehen, Grey. Er hat dich bestimmt dreimal gefragt.«

Ich mache einen langen Arm und schnappe mir ein Papiertuch von meinem Tablett, um über den Bereich auf Macs Arm zu wischen, den ich gerade vollendet habe. Der Sleeve aus *Alice im Wunderland*-Figuren, die sich über seinen ganzen Arm erstrecken, wird echt fantastisch aussehen, wenn er fertig ist. Ich möchte die Details bei diesem Hut perfekt hinbekommen, aber er hört einfach nicht auf, mir von Mitsus Workshops zu erzählen.

»Ich hab dir doch schon gesagt, dass ich keinen Grund sehe, hinzugehen. Ich nehme doch eh nicht daran teil.«

»Also, ich will mir das anschauen. Außerdem solltest du schon allein aus Freundschaft hingehen. Du weißt schon, zur moralischen Unterstützung. Wie du es ständig für mich tust.«

Macs Worte treffen genau ins Schwarze. Er hat recht. Ich sollte hingehen, weil ich mehrmals darum gebeten wurde. Es ist eindeutig, dass Mitsu mich dabeihaben will. Es ist bloß...

»Du weißt, was ich von vielen Menschen in engen Räumen halte. Und dann wird man auch noch gefesselt? Ist das dein Ernst?«

Mac legt den Kopf schief und schenkt mir diesen Blick. In den Jahren, seit wir uns bei einem Event für ehrenamtliche Helfer eines LGBTQ+-Jugendzentrums kennengelernt – oder besser neu kennengelernt – haben, hat er mir diesen Blick schon häufiger zugeworfen. Auf der Highschool hatten wir nicht viel miteinander zu tun, aber nur weil uns nicht klar war, wie viel wir gemeinsam hatten. Und dann hatte ich die Schule gewechselt. Jetzt, wo wir erwachsen sind, ist er mein bester Freund.

»Er wird dich nicht zwingen mitzumachen, wenn du nicht willst«, versichert Mac. »Erinnerst du dich an unser Gespräch auf der Weihnachtsfeier vor ein paar Wochen? Er hat überhaupt

keinen Druck gemacht. Er möchte es dir bloß demonstrieren. Er will, dass du es mal erlebst, auch wenn du nur zuguckst.«

Natürlich erinnere ich mich an die Party. Seine Hand auf meinem Rücken hat sich wie ein glühend heißes Brandeisengewebe angefühlt, doch statt mir Schmerzen zu bereiten, habe ich etwas empfunden, das ich nicht in Worte fassen kann. Ich bin nicht zurückgewichen. Nicht zusammengezuckt. Ich habe ihm erlaubt, mich zu berühren, und das hat mich seither nicht mehr losgelassen.

»Er mag dich, Grey.«

»Ich weiß.«

»Ich meine, er mag dich *wirklich*.«

Ich verdrehe die Augen und bedeuete Mac, dass er sich wieder zurücklehnen soll, damit ich weiterarbeiten kann. Er gehorcht und ich ignoriere seine Bemerkung mehrere Minuten lang, während ich dem Zylinder Schattierungen verpasse.

»Hast du überhaupt mal darüber nachgedacht, es zu versuchen?«, fragt Mac.

»Was? Shibari? Nein.«

Mac wirft mir einen gereizten Blick zu. »Nein. Mit Mitsu zu reden.«

»Ich rede oft mit ihm.«

»Scheiße, Mann. Du weißt, was ich meine. Er mag dich.«

»Tut er nicht. Jedenfalls nicht so. Das zwischen uns ist zu einhundert Prozent platonisch. Ich glaube nicht mal, dass er auf Männer steht. Eigentlich bin ich mir nicht mal sicher, ob er überhaupt auf irgendwen steht. Er erzählt nie was von Dates und verabredet sich auch nicht. Redet nie von irgendwem, mit dem er früher mal was hatte. Vielleicht ist er asexuell oder so.«

»Vielleicht. Er scheint bloß total auf dich zu stehen.«

»Ich glaube, du bildest dir da was ein.« Ich wische noch mal über die Stelle, überprüfe die Farbgebung und widme mich erneut den Schattierungen. »Mitsu spielt in einer völlig anderen Liga. Ich wüsste gar nicht, wo ich bei so einem Mann anfangen soll. Was könnte ich ihm schon bieten?«

»Dich. Dein großes Herz, deine Empathie, deine Freundschaft. Du bist ein toller Mensch. Und Mitsu sieht das offenbar genauso. Merkst du denn nicht, wie er dich anschaut?«

Doch, ich habe bemerkt, dass er mich mustert wie eine neue Spezies, die er gerade entdeckt hat, aber Mitsu betrachtet viele Dinge so. Er ist ein Beobachter. Er sieht und hört zu, statt viel zu reden. Und ja, mir gefällt es, wie er mich ansieht. Ich liebe es, wenn er die Stimme senkt, sodass nur ich ihn hören kann. Als würde er eine Welt erschaffen, in der es nur noch uns beide gibt. Und ja, ich freue mich auf jede Gelegenheit, ihn wiederzusehen. Ich kann mir bloß nicht vorstellen, dass mehr als Neugier oder der Wunsch nach Freundschaft dahintersteckt. Er ist ein rätselhafter Mann – fast wie von einer anderen Welt –, als würde er nur in meinem Kopf existieren. Er verrät nicht viel über sich selbst, aber ich würde einen Pakt mit dem Teufel höchstpersönlich eingehen, um alles herauszufinden, was es über Mitsu zu wissen gibt. Und ich weiß, warum ich nicht zu dem Workshop gehen will. Wenn ich es Mac nicht sagen kann, wem dann?

»Ich habe Angst davor, dass er mich irgendwie dazu bringt, gebe ich zu. Ich bin endlich mit dem Hut zufrieden. »Er hat so eine Art, mir unter die Haut zu gehen, das habe ich so noch nie zuvor erlebt.«

»Und warum ist das schlecht?«, fragt Mac sanft.

»Was, wenn ich durchdrehe? Was, wenn ich alles kaputt mache?«

Mac nickt. »Berechtigte Sorgen. Vielleicht solltest du ihm das einfach sagen, damit er nicht den Eindruck bekommt, du hättest daran oder an ihm kein Interesse. Es ist ihm eindeutig sehr wichtig.«

»Du hast recht. Zumindest das schulde ich ihm.«

»Und du musst nichts mit ihm besprechen, für das du noch nicht bereit bist«, fährt Mac lächelnd fort. »Du kannst ihm ja einfach sagen, dass du ein unverbesserlicher Kontrollfreak bist.«

Wir müssen beide lachen. »Bin ich nicht.«

»Irgendwie schon. Im Ernst, Alter, sag ihm einfach, dass du klaustrophobisch und schüchtern bist. Das entspricht beides der Wahrheit.«

»Da hast du wiederum recht.«

»Ruf ihn direkt an. Ich warte.«

»Ich rufe ihn lieber nachher an.«

Mac zieht eine Augenbraue nach oben. »Machst du das dann auch wirklich?«

Ich pruste und straffe die Schultern. »Du kennst mich viel zu gut.«

»Wir sind zusammen durch die Hölle gegangen. Da lernt man sich kennen.«

»Ja.« Ich greife nach meinem Handy und gehe meine Kontakte durch, bis ich bei seinem Namen ankomme. Er schreibt nicht so gerne, hat er mir gesagt, deshalb ist ein Anruf angebracht. Es klingelt zweimal, dann sagt diese leise, beinahe hypnotisierende Stimme meinen Namen.

»Grey. Hallo. Wie geht es dir?«

»Hi, Mitsu. Alles okay bei mir. Und selbst?«

»Wie immer gut. Danke.«

»Sehr schön.« Ich spähe zu Mac, der mir ermutigend zunickt.

»Ich wollte fragen, ob die Einladung für Samstag noch gilt?«

»Ja. Für dich habe ich immer Platz.«

In meinem Magen flattert es bei seinen Worten. »Okay, super, aber, ähm, ich will nur zugucken. Mac meldet sich eventuell freiwillig, aber ich kann das nicht. Ich bin einfach zu...«

»Du musst nichts machen, was du nicht willst. Niemals. Ich würde dich niemals bitten mitzumachen, wenn du dich dabei unwohl fühlst. Ich fänd es einfach schön, wenn du dir ansiehst, was ich tue. Um es zu verstehen und es mit eigenen Augen zu sehen.«

Ich schlucke schwer. »Das würde ich gern.«

»Fantastisch. Ich schicke dir Adresse und Uhrzeit per Mail. Falls Mac teilnehmen möchte, ergänze ich das noch um Klamotten-Tipps.«

»Cool. Großartig. Ja.« *Halt die Klappe, Grey.*

»Ich freue mich darauf, dich wiederzusehen, Grey. Danke für den Anruf und die Zusage.«

»Danke für die Einladung. Ich, hm, freue mich auch darauf, dich zu sehen.«

»Wunderbar. Bis Samstag dann.«

»Ja. Mach's gut, Mitsu.«

»Mach's gut, Grey.«

Ich lege auf und lasse langsam den Atem entweichen. »Ich hab's getan.«

»Du hast es gerockt. Ich bin stolz auf dich, Mann. Das war ein Riesenschritt aus der Komfortzone raus.«

»Danke, dass du mir in den Hintern getreten hast. Es fühlt sich gut an, über meinen Schatten gesprungen zu sein.«

»Dafür bin ich da.« Er tätschelt meine Hand. »Du würdest das Gleiche für mich tun.«

»Das stimmt. Ich mache diesen Abschnitt noch fertig, dann können wir für heute Schluss machen.«

»Klingt gut.«

Mac lehnt sich zurück und ich arbeite weiter an dem verrückten Hutmacher, der sich schräg über Macs Arm erstreckt.

Casper stellt einen Eiskaffee und zwei Pastelitos auf meinen Arbeitstisch.

»Alter! Danke!«

»Kein Ding«, sagt Casper lächelnd. »Ich hab mir einen Kaffee geholt und bei Saint vorbeigeschaut. Da dachte ich mir, ich bring dir welche mit. Ich weiß ja, dass du heute noch keine Pause gemacht hast.«

»Vielen Dank. Die mach ich, wenn ich mit Mac fertig bin.«

Mac runzelt die Stirn. »Wenn mich nicht alles täuscht, hab ich dir doch gesagt, du sollst dich nicht immer so auspowern. Du hättest dir ruhig eine Pause gönnen und mich auf einen anderen Tag schieben können.«

»Du bist ein zahlender Kunde, Mac. Du verdienst die gleiche Behandlung wie alle anderen.«

Grinsend klopft mir Casper auf den Rücken. Ich rechne mit einer Bemerkung oder einem klugen Ratschlag. Mein ganzes Leben lang haben Leute mir gesagt, was ich tun soll, aber stattdessen wünscht er mir guten Appetit, geht zu seinem Arbeitsplatz und beginnt ein Gespräch mit Sam.

»Casper ist cool«, sagt Mac leise. »Einen Kerl wie ihn würde ich so was von angraben, wenn er nicht schon vergeben wäre.«

Ich nicke. »Er hat sich verändert. Früher war er übermütiger und hat nie etwas ernst genommen, aber in den letzten paar Monaten war er ausgeglichener – auf eine gute Art. Allerdings weiß er immer noch, wie er uns zum Lachen bringen kann.«

»Liegt wahrscheinlich an diesem Schrank von einem Schotten, mit dem er zusammen ist.«

»Vermutlich.« Ich konzentriere mich wieder auf die Arbeit und bin dankbar, dass Mac zur Abwechslung tatsächlich mal schweigt. Ich kann mir einfach nicht vorstellen, dass Mitsu romantische Gefühle für mich hat – und falls doch, was würde ich dann tun? Könnte ich diesem Gott unter Menschen in die Augen sehen und ihm von meiner Vergangenheit erzählen? Bei dieser Vorstellung gefriert mir das Blut in den Adern. Normalerweise stört es mich nicht, aber meine Erlebnisse in letzter Zeit haben mich zurückhaltender werden lassen.

»Hey«, sagt Mac nach längerer Stille.

Ich schaue zu ihm auf und warte ab, was er zu sagen hat.

»Du hast eine Menge zu bieten.«

Ein zögerliches Lächeln legt sich auf meine Lippen. Für Mac bin ich ein offenes Buch.

»Einen Schritt nach dem anderen. Erst mal überstehe ich Samstag und dann sehen wir weiter.«

»Ich glaube, das wird lustig.«

Ich hebe eine Schulter an. »Wir werden sehen.«

Nachdem Mac gegangen ist, mache ich meinen Arbeitsplatz sauber, während ich immer noch über Mitsu grüble. Ich kann nicht fassen, dass ich tatsächlich zu einem seiner Workshops gehen werde. Es fühlt sich so intim an, aber zumindest bekommt Mac die Gelegenheit, eine Fantasie auszuleben. Ich werde mich einfach hierauf konzentrieren und nicht darauf, bei Mitsu zu Hause zu sein. Irgendwie reicht allein seine Anwesenheit aus, um mein sorgfältig geordnetes Leben auf den Kopf zu stellen. Ich hüte die-

se Kiste voller Geheimnisse, aber er weckt in mir den Wunsch, das Schloss von ihr abzureißen und sie vor ihm auszuschütten. Wenn ich sicher wäre, dass er mich danach immer noch akzeptiert, würde ich es wahrscheinlich sogar tun. Aber lieber halte ich ihn auf Abstand, als eine Zurückweisung zu riskieren. Menschen reagieren nicht immer so, wie ich es gerne hätte.

Diese Lektion habe ich auf die harte Tour gelernt.

Als Mac in die Einfahrt von Mitsus Haus abbiegt, überrollt mich eine so heftige Welle der Nervosität, dass mir schwindelig wird.

»Ich kann da nicht reingehen«, platze ich heraus.

»Und ob du kannst.« Mac stellt den Motor ab und dreht sich in seinem Sitz zu mir um. »Das ist eine gute Gelegenheit für dich, Vertrauen zu ihm aufzubauen. Er hat dir versprochen, dass er dich zu nichts zwingen wird. Glaub ihm das. Er ist ein Profi.«

»Stimmt.« Ich nicke und versuche, mich zu beruhigen.

»Ist ja nicht so, als wär das eine Sexshow.«

Während ich den Atem entweichen lasse, schaue ich rüber zum Haus. »Ist es nicht. Es ist wie ein Koch- oder Malkurs. Man schaut nur zu.«

»Ganz genau.« Er lächelt. »Du schaffst das schon.«

Ich fahre mir mit den Fingern durch die Haare und fasse sie zu einem Knoten am Hinterkopf zusammen, bevor ich sie wieder loslasse, sodass sie mir auf die Schultern fallen. An dieser Geste erkennt man am deutlichsten, dass mich etwas aufwühlt. Aber wieso bin ich so verflucht nervös?

»Warum kann ich problemlos in einem geschäftigen Tattoostudio arbeiten, aber einen Raum voller Fremden zu betreten, versetzt mich in Panik?«

»Weil du im Tattoostudio in deiner eigenen Welt bist. Du fühlst dich bei den Jungs sicher. Das hier ist neu und beängstigend, aber du hast schon viele beängstigende Dinge gemeistert. Das kriegst du auch hin.«

Wieder nicke ich und straffe die Schultern. »Lass uns reingehen, bevor ich mir noch in die Hose mache.«

»Das wollen wir nun wirklich nicht.«

Nachdem wir ausgestiegen sind, nähern wir uns der Vordertür. Mitsus Haus ist hübsch. Zum Eingang führt ein Backsteinweg, der mit in perfekten Abständen gepflanzten Büschen gesäumt ist, über einen liebevoll gepflegten Rasen. Wir bleiben unter einem Vordach stehen, das uns vor der Sonne abschirmt, aber als die Tür geöffnet wird, wirkt es durch das Licht hinter Mitsu so, als würde er selbst leuchten.

Mein Puls schießt in die Höhe, während ich ihn mustere: Eine lockere weiße Leinenhose sitzt tief auf seinen Hüften, er trägt kein Shirt und sein trainierter Oberkörper wirkt so gemeißelt, als wären seine Muskeln mit CGI erstellt worden, und seine Haare, seine wundervollen Haare, umrahmen sein makellostes Gesicht wie schwarze Seide. Oh, und dieses Gesicht, diese lebende Skulptur männlicher Schönheit, raubt mir jedes Mal den Atem, wenn ich es aus der Nähe sehe. Seine Kieferlinie wirkt so scharfkantig, als könne sie Glas schneiden. Seine Nase ist eher klein, doch seine Lippen sind sinnlich-voll und seine Augen perfekt in seinem Gesicht platziert. Sie sind dunkelbraun, aber von einer solchen Wärme erfüllt, dass es scheint, als hätten sie das Sonnenlicht eingefangen. Er ist – in einem Wort – atemberaubend.

Als ich seinen Blick erwidere, lächelt er, was mich noch mehr wärmt als die Sonnenstrahlen auf meinem Rücken. Ich schlucke und flehe mein Hirn an, trotz Mitsus überwältigender Anwesenheit einen geraden Satz hinzubekommen.

»Willkommen bei mir zu Hause.«

Mac stößt meinen Arm an und wirft mir einen vielsagenden Blick zu, während er antwortet: »Danke für die Einladung.«

»Ja.« Mehr bekomme ich nicht raus.

»Bitte, kommt rein.«

Wir treten ein und ziehen uns auf Mitsus Bitte hin die Schuhe aus. Genau so habe ich mir sein Zuhause vorgestellt: sehr minimalistisch eingerichtet, mit schlichten Möbeln in Grau und Weiß.

Einen Fernseher gibt es nicht und ich kann nur wenig Deko entdecken. Es sieht ein wenig wie die Lobby eines schicken Wellness-Resorts aus. Während Mitsu uns durch einen Flur führt, schaue ich mich neugierig um und wünschte, ich könnte noch mehr von dem Haus sehen. Er öffnet eine Tür und wir kommen in ein Zimmer, bei dessen Anblick mir der Mund offen stehen bleibt. Irgendwann war das bestimmt mal ein zweites Schlafzimmer, doch es wurde zu etwas umgebaut, das all meine Erwartungen übertrifft.

In der Mitte des Raums steht ein großes Holzgestell mit Haken an unterschiedlichen Stellen. Auf dem Boden liegen zahlreiche Kissen, die groß genug sind, um darauf ein Nickerchen machen zu können. Der Boden ist mit Parkett ausgelegt und die Wände sind schwarz gestrichen. Der Duft von Räucherstäbchen hängt in der Luft und im Hintergrund spielt leise Musik, die mich an einen Yogakurs erinnert. Es ist angenehm warm im Raum, was mir dabei hilft, mich zu entspannen. Zwei Reihen aus Klappstühlen stehen vor dem Holzgestell, aber wir sind die Ersten hier.

Als hätte er meine Gedanken gelesen, lächelt Mitsu. »Ich dachte mir, dass es vielleicht leichter für dich ist, wenn du vor den anderen Gästen da bist.«

Einen Moment lang bin ich sprachlos. Ich habe ihm nie erzählt, dass ich Schwierigkeiten im Umgang mit anderen habe, nicht gern angefasst werde und manchmal furchtbar schüchtern bin, wenn ich mit fremden Menschen zu tun habe.

»Es ist leichter«, sage ich, nachdem ich meine Stimme wiedergefunden habe. »Danke.«

Er verbeugt sich leicht. »Dieser Raum ist Der Garten. Er ist mein Atelier. Und auch mein Zufluchtsort. Hierhin komme ich, um mich zu entspannen.«

»Es ist ein wirklich schönes Zimmer«, sagt Mac.

»Stimmt«, schließe ich mich an und suche mühevoll nach Worten, während meine Sinne all die neuen Eindrücke aufnehmen. »Wie oft gibst du denn hier, ähm, Unterricht?«

»Einmal im Monat halte ich eine Gruppensitzung ab. Und ich gebe auch häufig Privatstunden.«

»Privatstunden?« Ich bin mir nicht sicher, warum mir gerade dieses Wort jetzt über die Lippen gekommen ist, aber das ist es nun mal.

Mitsu nickt. »Viele Leute ziehen Einzelunterricht vor.«

»Klar. Natürlich. Stimmt.« *Peinlich.*

»Ich würde mich gerne freiwillig melden«, sagt Mac.

Mitsu richtet seinen eindringlichen Blick auf meinen Freund. »Hervorragend.« Als er sich wieder mir zuwendet, hätte ich beinahe nach Luft geschnappt. Fuck. Er ist so wunderschön. »Wie gesagt, ich werde dich um nichts bitten. Du kannst einfach nur zusehen.« Er tritt einen Schritt näher an mich heran. »Ich bin froh, dass du gekommen bist.«

»Danke.«

»Ich muss noch ein bisschen was vorbereiten, aber schaut euch gerne um. Fühlt euch wie zu Hause.«

Ja, sicher doch. »Machen wir.«

Nachdem er auf die andere Seite des Zimmers gegangen ist, wäre ich vor Erleichterung beinahe gegen die Wand gesackt. Seine Nähe verlangt mir aktive Konzentration ab. Er schlägt jeden meiner Sinne in seinen Bann, jagt mir aber auch Angst ein. Es kommt mir vor, als würde er mehr sehen, als ich preisgebe, und das gefällt mir nicht. Ich selbst entscheide, was ich wann wem offenlege. Aber mein normaler Schutzschirm scheint bei Mitsu immer wieder Aussetzer zu haben.

»Er ist so heiß«, flüstert Mac mir zu. »Bro. Alter. Lass dir das nicht entgehen.«

Ich blinzle, als würde ich mich gerade aus einem Zauberbann befreien. »Was?«

»Na, das. Ihn. Tu, was immer nötig ist.«

»Oh Gott, fängst du schon wieder damit an?«

»Ich werde immer wieder damit anfangen, bis du mit *ihm* anfängst.« Er deutet mit einem Nicken in Mitsus Richtung. »Wenn er mich auch nur fünf Sekunden lang so angeschaut hätte, wie er dich anschaut, würde ich mir die Kleider vom Leib reißen und ihn anbetteln, mit mir zu schlafen.«

Trotz allem muss ich lachen. »Du bist echt albern.«

»Das wissen wir beide. Aber im Ernst, Grey, dir muss doch auffallen, wie er dich ansieht.«

»Ist mir aufgefallen. Ich weiß bloß nicht, was es bedeutet.«

»Es bedeutet, dass er dir dringend an diese enge Jeans will.«

Bei der Vorstellung verziehe ich das Gesicht, als wäre mir gerade ein ranziger Geruch in die Nase gestiegen. »Oh Gott. Das könnte ich nicht. Nicht mit ihm. Er ist zu... perfekt.«

Mac mustert mich kurz, bevor seine Miene etwas weicher wird. »Das bist du auch, Grey. Du stehst ihm in nichts nach.« Er tritt einen Schritt näher. »Das sieht dir gar nicht ähnlich. Du bist doch sonst immer so stolz auf deinen Körper. Was ist los?«

Ich öffne den Mund, doch da betritt eine Frau das Zimmer. Sie verbeugt sich lächelnd, als sie uns bemerkt, und geht dann durch den Raum zu Mitsu.

»Siehst du«, sage ich. »Er hat eine Freundin.«

»Das ist jetzt aber eine sehr gewagte Schlussfolgerung.«

»Sie hat offenbar einen Schlüssel. Sie ist direkt zu ihm rübergegangen und jetzt unterhalten sie sich.«

»Ach so, klar, und das heißt natürlich ohne Zweifel, dass sie seine Freundin ist. Sicher, Grey.«

»Es wäre möglich.«

Jetzt kommt Mitsu zusammen mit der hübschen Frau auf uns zu. »Leute, das ist Jessa, mein Model für den heutigen Workshop. Jessa, das sind Grey und Mac.«

Jessa zeigt bei ihrem Lächeln makellos weiße Zähne. Ihr braunes Haar hat sie hochgesteckt und sie trägt Leggings und einen Sport-BH. Sie ist zierlich, aber fit. Bei so einem Körper muss sie Leichtathletin oder eine Fitnessfanatikerin sein. Am liebsten würde ich fragen, wie lange sie schon zusammen sind. Ich will es wissen, damit ich mir jeden Gedanken, dass Mitsu eventuell an mir interessiert sein könnte, aus dem Kopf schlagen kann. Das ist einfach unmöglich.

»Wie oft hast du schon für Mitsu gemodelt?«, erkundigt sich Mac.

»Erst zweimal. Habt ihr euch freiwillig für die Vorführung gemeldet?«

»Ich schon«, bestätigt Mac. »Grey schaut nur zu.«

»Großartig. Ich hoffe, es gefällt dir. Ich finde ja, es ist das tollste Gefühl der Welt.«

»Warum das?«, will ich wissen.

»Für mich ist es ein Zustand der Freiheit«, erklärt sie und klingt ein bisschen verträumt. »Mein Job ist echt fordernd. Ich reise viel und weil ich in einer männerdominierten Branche arbeite, kämpfe ich jeden Tag aufs Neue um meine Daseinsberechtigung. Es ist anstrengend. Ich habe es mit Massage, Meditation, Yoga und dem Fitnessstudio probiert, bis ein Freund von mir mich an Mitsu verwiesen hat. Das hat mein Leben verändert. In seinen Seilen kann ich einfach loslassen. Kein Kampf, kein Stress, kein verzweifelter Erfolgsdruck. Ich gebe einfach die Kontrolle ab und lasse mich woandershin entführen.«

Das will ich.

Der Gedanke huscht mir ungebeten durch den Kopf und lässt mich etwas erschüttert zurück. Ich will diese Freiheit, ja, aber die könnte ich niemals erreichen, wenn ich gefesselt wäre. Ich verstehe einfach nicht, wie sich das entspannend oder befreiend anfühlen kann. Für mich scheint es eher das Gegenteil zu sein.

Jessa entschuldigt sich und als weitere Teilnehmende eintreffen, meldet sich meine Nervosität zurück. Mac merkt das und beruhigt mich, indem er mit dem Bein gegen meins stößt. Ich nicke ihm zu und bin dankbar, dass er versucht, mich etwas zu erden. Als der Workshop beginnt, stellt sich Mitsu vorne hin. Ich konzentriere mich auf seine Worte, aber bin immer wieder abgelenkt, denn mein Verstand hängt sich an jedem einzelnen faszinierenden Detail auf. Könnte Mac recht haben? Könnte Mitsu wirklich an mir interessiert sein oder blamiere ich mich hier, während seine hübsche Freundin direkt neben ihm steht?

Und falls er an mir interessiert wäre... was zur Hölle mache ich dann bloß?

Mitsu

»Danke, dass ihr heute alle hier seid.« Mein Blick ruht auf Grey, dessen Rastlosigkeit ich in jeder Zelle meines Körpers spüre. Ich möchte ihn beruhigen, ihn in den Arm nehmen, ihn ermutigen. Außerdem wünsche ich mir mehr als alles andere, den Ursprung dieser Unruhe zu verstehen. Weiß er denn nicht, wie attraktiv er ist? Wurde er mal verletzt? Was auch immer der Grund für sie ist, ich möchte alles in meiner Macht Stehende tun, um sie zu vertreiben.

Ich erkläre, wie die ersten Demos ablaufen werden, und teile der Gruppe dann mit, dass ich später auch gerne mit Freiwilligen arbeiten werde. Ein Teil von mir hofft, dass Grey es sich anders überlegt, sobald er die Schönheit dieser Kunst mit eigenen Augen gesehen hat, und mir erlaubt, etwas wirklich Erstaunliches zu erschaffen. Grey in meinen Seilen? Fuck.

Ich beginne mit der ersten Demo, indem ich die richtige Seillänge auswähle, und verbanne den überirdisch schönen blonden Mann aus meinen Gedanken. Volle Konzentration ist hier entscheidend, er wird also warten müssen. Zunächst einmal schließe ich kurz die Augen, um mich zu sammeln. Als ich sie wieder öffne, wartet Jessa auf Anweisung. Die heutige Gruppe ist bereit für aufwendigere Techniken, also fange ich mit der Hogtie-Suspension an.

Ich knie mich neben Jessa, schlinge das Seil um ihre Knöchel und erkläre jeden Knoten, wobei ich mir überdeutlich bewusst bin, dass der Blick aus Greys funkelnden blauen Augen auf mir liegt. Ich kann immer noch nicht glauben, dass er hier ist.

»Mitsu«, flüstert Jessa und dreht den Kopf zu mir. »Das ist ein bisschen zu fest.«

Ich begutachte ihren Knöchel und tatsächlich schneidet das Seil leicht in die Haut ein.

»Außerdem ist es wichtig, sich voll und ganz auf das zu konzentrieren, was man mit seinem Partner anstellt«, erkläre ich. »Es kann durchaus zu Verletzungen kommen, wenn man nicht aufpasst.« Ich beuge mich vor und flüstere ihr ein »Sorry« zu, während ich das Seil lockere.

Sobald ich mit Jessas Knöcheln fertig bin, widme ich mich ihren Handgelenken, die ich hinter ihren Rücken ziehe und mit dem Seil an ihren Knöcheln verbinde, bis sie in der richtigen Position ist. Dann mache ich über ihr weiter, indem ich den Rahmen dafür vorbereite, sie letztendlich dort aufzuhängen. Als ich mich hinknie, um die Seile einzuhaken, begegne ich Greys Blick. Er verfolgt jede meiner Bewegungen gebannt. Es fühlt sich berauschend an, von ihm beobachtet zu werden. Gefällt ihm, was er sieht? Möchte er es ausprobieren? Könnte er lernen, mir zu vertrauen?

»Ich werde Jessa jetzt hochziehen. Sie ist vollkommen sicher dabei und die Seile sind so angebracht, dass ihr Gewicht gleichmäßig verteilt ist.« Ich hake die Seile ein und hebe Jessa Stück für Stück an, bis sie über uns baumelt. Die Anwesenden applaudieren, aber Grey schaut mich immer noch ehrfürchtig an.

Ich gehe mit Jessa noch ein paar weitere Positionen durch und stelle bei einem Blick auf die Uhr fest, dass der Workshop schon fast vorbei ist. Ich bin viel langsamer vorangekommen als sonst und mir ist auch völlig klar, wieso.

»Ich fürchte, wir haben nur Zeit für einen einzigen Freiwilligen.« Mac reißt die Hand in die Höhe. »Bitte?«

Schmunzelnd nicke ich. »Ja, komm gerne her.«

Mac grinst Grey an, der leise lacht, als sein Freund vom Stuhl aufspringt und zu mir nach vorne kommt. Er ist schmal gebaut und viel kleiner als Grey, aber sein breites Lächeln lässt ihn sehr einnehmend erscheinen. Auf seine eigene Weise ist er attraktiv, man könnte ihn sogar hübsch nennen, aber seine Wirkung auf mich wird durch Greys Nähe gedämpft.

»Hättest du was dagegen, kopfüber aufgehängt zu werden?«

Macs Augen leuchten auf. »Scheiße, nein. Auf geht's.«

»Leg dich bitte hin. Auf den Rücken.«

Mac folgt meiner Anweisung und ich greife nach weiteren Seilen. Schnell habe ich seine Beine von den Knien bis zu den Knöcheln zusammengebunden, dann fädle ich das Seil durch den großen Metallring an der Spitze meines Gestells und ziehe ihn hoch, bis er an den Füßen kopfüber baumelt. Wenn er wollte, könnte er den Boden mit den Händen berühren, doch er wedelt nur mit den Armen und wirkt so begeistert wie ein Kind im Spielzeugladen.

Manche Menschen sehen in Shibari etwas Sexuelles. Manche betrachten es als Akt der Unterwerfung. Andere wollen bloß wissen, wie es sich anfühlt. Mir ist sofort klar, dass Mac es als lustige Erfahrung verbucht.

»Das ist großartig«, sagt Mac grinsend und winkt Grey zu.

Die Gruppe applaudiert wieder und ich beende den Workshop. Während sich die Teilnehmenden allmählich zerstreuen, behalte ich Grey im Auge. Ich möchte ihn nicht verpassen, nur weil ich mich mit jemandem unterhalten habe. Schließlich hat sich der Raum bis auf Mac, Jessa, Grey und zwei weitere Leute, die meist noch zum Plaudern bleiben, geleert. Ich wünschte, sie würden alle verschwinden. Ich will mit Grey reden. Ich will ihm nahe sein, seinen Duft einatmen, mir vorstellen...

»Das war wirklich unglaublich«, sagt Grey, während er auf mich zukommt.

»Freut mich, dass es dir gefallen hat.«

»Auf dem Heimweg wird mir Mac bestimmt das Ohr darüber abkauen, aber es war cool, das zu sehen. Danke für die Einladung.«

»Danke, dass du hergekommen bist.« Ich trete einen Schritt näher an ihn heran. »Hast du irgendwelche Fragen?«

»Jede Menge.« Er lacht, als würde ihn seine eigene Antwort überraschen.

»Dann raus damit.«

Er wirft einen Blick über die Schulter zu Jessa und Mac, die sich unterhalten. »Ist Jessa deine Freundin?«

Ich neige leicht den Kopf. Diese Frage hatte ich nicht erwartet. »Nein. Nicht mal annähernd. Sie ist nur ein Model. Wieso?«

»Oh.« Röte kriecht in seine Wangen. »Sie ist nur so selbstverständlich reingekommen und so.«

»Ich habe ihr gesagt, dass sie einfach reinkommen kann.«

»Oh.«

Ihm fällt eine Strähne ins Gesicht und ich würde so gerne danach greifen und sie ihm hinters Ohr streichen und rausfinden, ob sein Haar so weich ist, wie es aussieht. Aber mir ist aufgefallen, dass er eher zurückhaltend mit Berührungen ist, also kämpfe ich das Verlangen nieder.

»Möchtest du noch etwas anderes wissen?«

Kurz wirkt er nervös, dann lächelt er. »Vielleicht ein andermal. Ich muss das alles noch verdauen.«

»Jederzeit, Grey.«

»Cool. Ähm, brauchst du noch Hilfe beim Aufräumen?«

»Nein, danke. Kommst du noch mal her? Oder...« Ich fühle mich wie ein unbeholfener Teenager. Ich halte kurz inne, um mich zu sammeln. »Ich möchte dich öfter sehen. Abhängen. Reden.«

»Mit mir?«

»Ja. Mit dir. Wenn du der Meinung bist, es könnte dir Spaß machen, Zeit mit mir zu verbringen. Ohne Seile.«

Grey lacht leise. »Es ist wirklich eine schöne Kunst.«

»Ja.« Ich schiebe die Vorstellung eines gefesselten, hilflosen, bettelnden Grey von mir. Jetzt wäre kein guter Zeitpunkt, um einen Steifen zu kriegen, also dehne ich meinen Nacken ein paarmal und denke krampfhaft an etwas anderes. »Du hast ja meine Nummer.«

»Das stimmt.« Er runzelt die Stirn und beißt sich auf die Unterlippe. »Hm, ich bin manchmal etwas schüchtern, also, äh, k-k-könntest du mich auch anrufen. Wenn du möchtest.«

»Danke. Das mach ich.«

Seine Miene hellt sich etwas auf. »Okay.«

Ich verbeuge mich leicht und Grey erwidert die Geste. »Danke noch mal, dass du da warst. Ich habe mich sehr gefreut.«

»Danke, Mitsu. Bis bald.«

»Mach's gut.«

Ich beobachte, wie er seinen gesprächigen Freund hinter sich herzieht. Sein Blick findet noch ein letztes Mal meinen, bevor er durch die Tür verschwindet. Der Verlust seiner Gegenwart fühlt sich wie ein Schock für mich an. Grey löst etwas in mir aus, was ich schon seit Langem nicht mehr empfunden habe, vielleicht noch nie. Nur habe ich keine Ahnung, wie ich durch seine Schutzmauern kommen soll. Ich bin mir noch nicht mal sicher, was genau ich von ihm will. Er ist so viel jünger als ich und könnte Dinge wollen, die ich ihm nicht geben kann. Vielleicht können wir ja auch einfach Freunde sein. Ich führe gerne tiefgründige Gespräche mit Gleichgesinnten. Wenn die Chemie stimmt, ist so etwas großartig.

Doch als ich an meinem erregten Körper runterschaue und mein Blick über meine harten Brustwarzen und die Beule in meiner Hose wandert, wird mir klar, dass es eine Herausforderung wird, meinen Körper von meinen platonischen Absichten zu überzeugen. Damit bleibt mir nur die Option herauszufinden, was Grey und ich sein könnten.

Und ich habe fest vor, genau das zu tun.

Grey

Am Montag betrete ich zusammen mit Casper und Luca das *Dulce Santo*. Ich freue mich auf einen der Iced Coffees, die sie vor ein paar Monaten auf die Speisekarte gesetzt haben, denn ich brauche etwas mehr Koffein, um den Tag zu überstehen. Am Wochenende habe ich nicht besonders gut geschlafen und ich kenne den Grund dafür.

Tate lächelt mir zu und mir fällt plötzlich ein, dass er mich überhaupt erst mit Mitsu bekannt gemacht hat. Sein Partner Nix ist mit Mitsu befreundet. Vielleicht weiß Tate ja mehr über diesen Shibari-Kram.

»Hey, Tate.«

»Hi. Wie läuft's?«

»Ähm, gut.« Ich schiele zu meinen Kollegen rüber, die mit den anderen Jungs plaudern. »Darf ich dir eine komische Frage stellen?«

»Aber klar.«

»Steht Nix auf diesen Shibari-Kram, genauso wie Mitsu?«

Überraschung zeichnet sich kurz auf Tates Miene ab. »Ähm, ja. Total.«

»Oh. Macht ihr... Ich meine, seid ihr... ähm...«

»Ja, Nix und ich mögen Fesselspielchen. Ist es das, was du wissen wolltest?«

»Ja. Entschuldige, ist das zu persönlich?«

»Nein. Ich erzähle es nicht jedem, hauptsächlich weil ich glaube, dass sie es nicht verstehen würden, ohne es mit eigenen Augen zu sehen. So war es jedenfalls bei mir.«

Ich nicke und bin mir unsicher, was ich als Nächstes fragen soll.

»Stehst du auch drauf?«, erkundigt sich Tate.

»Ich war bei einem von Mitsus Workshops. Mein Freund Mac meinte, es wäre fantastisch, aber, hm, die Vorstellung macht mir Probleme. Die Kontrolle abzugeben, jagt mir Angst ein.«

Tates Miene hellt sich auf. »Mir auch.« Er lehnt sich nah zu mir. »Ich hatte auch jede Menge Vertrauensprobleme. Besonders im Hinblick auf Nix. Das gute alte Drama am Anfang einer Beziehung.« Er lacht leise. »Jedenfalls kann ich das nachvollziehen.« Er legt mir eine Hand auf die Schulter, woraufhin ich mich anspanne und ein Zusammenzucken unterdrücke. Er bemerkt meinen Reflex und zieht sofort die Hand weg. »Sorry, Mann.«

»Du hast nichts falsch gemacht. Das ist so eine Macke von mir. Tut mir leid.«

»Du musst dich dafür nicht entschuldigen.« Er lächelt. »Ich sollte andere nicht einfach so anfassen.«

»W-W-Wie war das so?«

»Nix hat es mal als die pure Freiheit beschrieben, was irgendwie seltsam klingt, oder? Wie kann es befreiend sein, gefesselt zu werden, aber mir kam es tatsächlich so vor, als könnte ich endlich mal loslassen. Ich musste darauf vertrauen, dass er sich um mich kümmert und mich nicht fallen lässt. Es war unglaublich. Ich hatte das Gefühl, ich könnte fliegen.«

Während er davon erzählt, macht sich ein sehnsüchtiges Ziehen in meiner Brust breit. »Ich möchte mich auch mal so fühlen.«

»Ich wette, Mitsu würde das hinkriegen. Er hat Nix alles beigebracht, was er weiß. Er ist ein Meister darin. Wenn du Angst hast, sag es ihm einfach. Aber es ist okay, Angst zu haben. Viele Dinge können am Anfang beängstigend sein, aber wenn man dranbleibt, lohnt es sich auf lange Sicht. Du musst nur Mitsu vertrauen. Wenn du irgendjemandem vertrauen kannst, was Shibari angeht, dann ihm, meiner Meinung nach.«

»Ich vertraue ihm ja. Irgendwie. Ich glaube, ich habe bloß Angst davor, dass es mir nicht gefallen könnte, und dann...« *Dann mag er mich nicht mehr.*

Tate nickt, als hätte er meine Gedanken gehört. »Nix hat mir eingeschärft, dass Kommunikation das Wichtigste dabei ist. Sag Mitsu, was du brauchst, und er wird dafür sorgen, dass du es bekommst. Du könntest überrascht sein, wie gut es sich anfühlt.«

»Ja, Mac hat gar nicht mehr aufgehört, davon zu schwärmen. Er war völlig begeistert, aber er ist auch sonst völlig angstfrei. Er war sogar schon mal Fallschirmspringen.«

»Oh, das käme für mich überhaupt nicht infrage.«

Ich lache. »Dito.«

»Du und ich, wir sind uns in mancher Hinsicht ziemlich ähnlich, glaube ich«, fährt Tate fort. »Ich verrate dir was, Grey: Mittlerweile bin ich süchtig. Nach einem harten Tag will ich sofort in die Seile, wenn ich nach Hause komme. Ich fühle mich darin sicher. Geborgen. Nix wird mein Beschützer und gibt mir Rückhalt und das brauche ich. Nur im übertragenen Sinne, aber auch das hat schon Macht.«

»Wow.«

»Rede mit Mitsu.«

»Mach ich.«

»Bei dieser Entscheidung stehe ich voll hinter dir.« Er grinst.
»Du kannst dich auch gerne an mich wenden. Jederzeit.«

»Das weiß ich zu schätzen. Danke, dass du so offen damit umgehst.«
Tate nickt. »Es hat eine ganze Weile gedauert, an diesen Punkt zu kommen. Ich hatte zwar meine Gründe, aber ich habe andere auf Abstand gehalten. Es ist viel besser, wenn man wieder Menschen in sein Leben lässt. Die richtigen Menschen.«

Vielleicht habe ich wirklich einiges mit Tate gemeinsam. »Woher weiß man, wer die richtigen Menschen sind?«

»Vertrau deinem Bauchgefühl. Und falls du das noch nicht kannst, helfen dir möglicherweise die Seile dabei.«

Ich lasse den Atem entweichen und stelle es mir vor. »Es ist wirklich eine wunderschöne Kunst.«

»Absolut. Ich habe mich dabei gesehen und es ist, als wäre ich jemand völlig anderes. Das ist so cool.«

»Jo, Grey«, ruft Luca. »Kommst du?«

»Bin unterwegs.« Ich lächle. »Danke noch mal, Tate. Dank dir hab ich jetzt einiges zum Nachdenken.«

»Gern geschehen.«

Später an diesem Tag starre ich auf mein Handy und versuche gerade, den Mut für einen Anruf bei Mitsu zusammenzukratzen, da vibriert es überraschenderweise in meiner Hand. Als sein Name auf dem Display aufleuchtet, muss ich lächeln.

»Hi, Mitsu.«

»Hallo, Grey. Wie geht es dir heute?«

»Gut. Bin gerade mit einem Termin fertig geworden. Und dir?«

»Auch gut. Möchtest du heute Abend mit mir essen gehen?«

Der Vorschlag schickt sofort eine Hitzewelle durch meinen Körper. »Ja.«

»Wunderbar. Wann hast du Feierabend?«

»In zwei Stunden.«

»Sehr schön. In der Nähe vom Tattoostudio ist doch ein Taco-Laden. Ich hol dich ab?«

»Ja, klingt gut.«

»Bis dann.«

»Ja.«

Nachdem ich aufgelegt habe, schreibe ich Mac eine kurze Nachricht, um ihn auf den neuesten Stand zu bringen. Ich bin das reinste Nervenbündel und kann meine Aufregung nur im Zaum halten, weil ein weiterer Tattootermin ansteht. Meine Kundin ist gesprächig und erzählt, dass die von einer Rose losfliegende Biene für ihre Mutter steht, die passioniert gärtnert und gerade erfolgreich eine Chemotherapie überstanden hat. Ich nicke lächelnd, während ich weiterarbeite, und bin dankbar, dass ihre Stimme mich von meinen eigenen Gedanken ablenkt.

Nachdem sie gegangen ist, drehe ich mich auf meinem Stuhl hin und her und warte auf Mitsu.

»Was hast du heute noch Schönes vor?«, fragt Luca, der genau das Gleiche tut wie ich.

»Ich gehe gleich mit Mitsu essen.«

»Cool. Ich habe noch einen letzten Termin und dann kann ich endlich nach Hause.«

»Wie läuft's zu Hause?«

»Großartig.« Er strahlt übers ganze Gesicht. »Sie sind fantastisch.«

»Hast du schon immer gewusst, dass du poly bist?«

Er nickt nachdenklich, als würde er sich zurückerinnern. »So ziemlich. Es war eher eine Vermutung als Gewissheit, weißt du? Aber als ich Cairo und Genesis kennengelernt habe, war es plötzlich ganz klar.«

»Ich freue mich wahnsinnig für euch.«

»Danke, Mann. Was läuft denn zwischen dir und Mitsu?«

Ich zucke mit den Schultern. »Bin mir noch nicht sicher. Ich glaube, wir hängen bloß zusammen rum und lernen uns besser kennen.«

»Aber du stehst auf ihn?«

»Hast du ihn dir mal angeschaut? Er ist ein Traum.«

Luca schmunzelt. »Ich hoffe, es klappt. Alle verdienen eine Chance auf Liebe.«

»Das stimmt.«

»Er ist hinten«, höre ich Elizabeth sagen, also drehe ich mich um.

Mitsu kommt in den Raum und sein Blick findet mich sofort, bevor er Lucas Anwesenheit mit einem Nicken zur Kenntnis nimmt. Sein bloßer Anblick in Jeans, T-Shirt und schlichten Sneakern lässt Schmetterlinge in meinem Bauch tanzen. Die Haare hat er genau wie ich zu einem Knoten im Nacken zurückgebunden. Ob er mir wohl je erlauben wird, ihn zu tätowieren? Es wäre fantastisch, all diese makellose Haut unter den Fingern zu haben.

Nein, nicht. Okay, doch. Ich will sie unter meinen Fingern spüren.

»Hi, Grey.«

Gott, seine Stimme. Wenn Samt ein Geräusch machen würde; wenn man Honig hören könnte; wenn Süßholz sprechen könnte... Mitsus Stimme war all das und mehr.

»Hi.«

»Bist du startklar?«

»Ja.« Ich verabschiede mich von Luca und den anderen, schnappe mir mein Handy und gehe mit ihm nach draußen, wo er sein Auto geparkt hat. Es ist schlicht und klassisch, so wie Mitsu.

Er öffnet mir die Beifahrertür und lächelt mich an, als ich einsteige.

»Danke.«

»Kein Ding. Manches geht einem einfach in Fleisch und Blut über.« Er nimmt auf dem Fahrersitz Platz, schnallt sich an und startet den Motor. »Hattest du einen guten Arbeitstag?«

»Ja, hatte ich. Was hast du heute gemacht?«

»Geputzt. Ich hatte heute keine Kurse, also habe ich sauber gemacht, im Garten gewerkelt und mich ein bisschen entspannt.«

»Das klingt schön.«

»Nimmst du dir auch ab und zu Zeit zum Entspannen?«, fragt er, während er sich in den Verkehr einfüdt.

Ich zucke mit den Schultern, auch wenn er es nicht sehen kann. »Schätze schon. Oft schaue ich einfach Fernsehen. Allerdings macht mir aktuell nur wenig in meinem Leben Stress. Ich muss nur dann und wann eine Handvoll Rechnungen bezahlen. Und ich liebe meine Arbeit. Mit jedem Tattoo, das ich steche, baue ich meine künstlerischen Fähigkeiten weiter aus. Wenn Leute wiederkommen oder mich weiterempfehlen – das ist so ein Gefühl, Mann, so muss es sich auch anfühlen, wenn man Drogen nimmt.«

»Das kann ich nachvollziehen. So fühle ich mich, wenn ich mit den Seilen arbeite.«

»Wir sind beide in unterschiedlicher Hinsicht Künstler. Wir arbeiten beide mit dem menschlichen Körper und verschönern ihn. Das ist ziemlich cool.«

Mitsu wirft mir einen Seitenblick zu und lächelt. »Ja, ist es.«

Kurze Zeit später fahren wir auf den Parkplatz dieses niedlichen kleinen Restaurants, zu dem ich in der Mittagspause häufig mit den Jungs gehe. »Ich liebe diesen Laden.«

»Oh, gut. Ich auch.«

Drinnen müssen wir kurz warten, bis die Empfangsmitarbeiterin einen Platz für uns gefunden hat. Wie immer ist das Restaurant gut besucht, deshalb bekommen wir nur einen kleinen Tisch für zwei in einer Ecke. Aber eigentlich ist das sogar ganz nett. Da hinter uns

jeweils eine Wand ist, ist es vermutlich leichter, trotz des Lärms der anderen Gäste eine Unterhaltung zu führen. Statt sich allerdings mir gegenüberzusetzen, zieht Mitsu seinen Stuhl neben mich.

Lächelnd lässt er sich darauf sinken. »Viel besser.«

Seine Nähe treibt mir Hitze in die Wangen. Er riecht fantastisch, sauber und frisch wie das Meer. Am liebsten würde ich die Nase in seiner Halsbeuge vergraben, die Wange an seinen Haaren reiben und über seine Haut lecken, nur um rauszufinden, wie sie schmeckt.

Und jetzt klinge ich wie ein verfluchter Stalker.

»Weißt du schon, was du nimmst?«, fragt Mitsu, der von meinen peinlichen Gedanken natürlich nichts mitbekommen hat.

»Ich nehme immer die Tacos al pastor. Von denen kriege ich nie genug.«

»Mhm, interessant. Ich möchte entweder die oder die carne asada. Wollen wir teilen?«

»Gerne.«

»Margaritas?«

»Klingt lecker. Magst du Erdbeere?«

»Ja, aber hast du die mit Ananas schon probiert?«

»Nein. Klingt super.«

»Sind sie auch. Lust auf was Neues?«

»Auf jeden Fall.«

Der Kellner kommt zu uns rüber und Mitsu gibt unsere Bestellung auf, einschließlich eines Guacamole-Dips für uns beide. Es herrscht eine lockere Atmosphäre, aber als der Kellner mir eine Hand auf die Schulter legt, während Mitsu noch redet, zucke ich aufgrund des unerwarteten Körperkontakts heftig zusammen. Er scheint meine Reaktion zu bemerken und zieht hastig die Hand weg, bevor er lächelnd davongeht.

»Alles okay?«, erkundigt sich Mitsu, nachdem der Kellner weg ist.

Ich nicke und räuspere mich. »Ja. Ich habe bloß nicht damit gerechnet. Ich mag es nicht, von anderen berührt zu werden, vor allem nicht von Fremden.«

»Das hätte er nicht tun sollen. Soll ich ihn darauf hinweisen?«

Ich schüttle den Kopf. »Nein. Bestimmt war die Tatsache, dass ich beinahe von meinem Stuhl hochgeschossen bin, Hinweis genug.«

»Da hast du wohl recht.«

Als der Kellner unsere Getränke bringt, sieht er mich entschuldigend an. Mitsu und ich stoßen an, bevor wir an den Gläsern nippen.

»Oh mein Gott. Das ist ja der Hammer.«

Mitsu nickt grinsend. »Hab ich doch gesagt.«

»Ich trinke von jetzt an nie wieder was anderes.«

»Freut mich, dass ich dir die Augen für etwas Neues öffnen konnte.«

Ich schmunzle. »Seit ich dich kennengelernt habe, machst du praktisch nichts anderes.«

Er stellt sein Glas ab und erwidert meinen Blick eindringlich. »Ist das gut oder schlecht?«

»Gut. Neue Erfahrungen zu machen ist wichtig. Ansonsten könnte man ja was Tolles verpassen.«

»Bist du deshalb zu meinem Workshop gekommen?«

»In gewisser Weise.« Ich trinke noch einen Schluck von der Margarita, während ich überlege, wie viel ich preisgeben will. »Du, hm, fasziniert mich, schätze ich. Du bist... interessant.«

Er beugt sich leicht vor und dreht seinen Stuhl so, dass er mir zugewandt ist. »Lustig, mit den gleichen Worten könnte ich dich auch beschreiben.«

»Wirklich?«

»Ja.« Er streckt eine Hand aus und streicht mir einige Strähnen von der Schulter, wobei seine Finger mich streifen. Schnell zieht er die Hand zurück. »Entschuldige.«

»Schon okay.« Normalerweise hätte eine so vertrauliche Geste mich zurückschrecken lassen, aber aus Gründen, die ich mir nicht erklären kann, sind Mitsus Berührungen anscheinend in Ordnung.

»Ich freue mich sehr, dass du heute mit mir hier bist, Grey. Schon seit unserem ersten Treffen habe ich mir gewünscht, Zeit mit dir allein zu verbringen.«

»Wieso?«

Er legt den Kopf schief und zieht eine Augenbraue nach oben. »Wieso? Weil ich dich, wie ich vor ein paar Sekunden habe durchblicken lassen, interessant finde. Faszinierend.« Sein Blick wandert über mein Gesicht. »Attraktiv.«

Ich schlucke schwer. »Ähm, weil ich manchmal ein bisschen begriffsstutzig sein kann: Ist das hier ein Date oder hängen wir bloß als, du weißt schon, Freunde ab?«

»Das liegt ganz an dir, aber für mich ist es ein bisschen von beidem? Ich möchte mit dir befreundet sein, bin aber auch neugierig, ob mehr daraus werden könnte.«

Mein Herz hämmert fast schmerzhaft gegen meinen Brustkorb. »Wirklich? Du willst mehr von mir?«

»Warum denn nicht?«

Gerade, als ich etwas erwidern will, kehrt der Kellner zurück, um unsere Guacamole zu mixen. Wir schauen ihm dabei zu und nippen an unseren Margaritas, während mein Kopf noch völlig von dem, was Mitsu gesagt hat, überfordert ist. Er wirkt auf mich nicht wie jemand, dem es nur um Sex geht, aber könnte da tatsächlich mehr als körperliche Anziehung sein? Ein paar Minuten, nachdem der Kellner mit unserem Dip fertig ist, kommen auch schon unsere Tacos. Wir machen uns über das Essen her und eine Weile herrscht angenehmes Schweigen, bis Mitsu unser Gespräch wieder aufnimmt.

»Warum denn nicht, Grey?«

Ich wünschte, mir wäre eine sinnvolle Antwort eingefallen, aber mir bleibt nichts anderes übrig, als mit der Wahrheit rauszurücken. »Ich bin kein Freund von One-Night-Stands. Absolut nicht. Also, ähm... Wenn es das ist... Ich meine, falls du...« Ich stoße den Atem aus und wende meinen Blick ab.

»Wenn du wissen willst, ob ich dich nur in mein Bett bekommen möchte, dann kann ich dir versichern, dass das nicht der Fall ist. Ich bin genauso wenig an etwas Unverbindlichem interessiert. Das war noch nie meine Art.«

»Oh. Okay. Ich sollte sowieso nicht einfach davon ausgehen, dass du so von mir denkst.«

»Tja, dann täuschst du dich. Ich fühle mich sehr zu dir hingezogen, aber ich möchte es auch gerne langsam angehen. Wenn wir je an diesen Punkt kommen, werden wir vorher ein stabiles Fundament aufgebaut haben.«

Wärme breitet sich in meinem Bauch aus, als ich seinem Blick begegne. Er ist der erste Mann, mit dem ich ein Date habe und der mich nicht gleich zu Sex drängt.

»Das klingt schön.«

Mitsu lächelt und streicht mit seinem kleinen Finger über meine Hand, die auf dem Tisch liegt. »Aber nur damit das klar ist, Grey, ich möchte zwar mit dir befreundet sein, hoffe aber dennoch, dass unsere Beziehung darüber hinausgeht. Ich hoffe, wir finden, trotz unseres offensichtlichen Altersunterschieds, eine gemeinsame Basis und geteilte Interessen.«

»Ich bin nicht so wie die meisten Männer in meinem Alter.« *Was für eine Untertreibung.*

»Für mich spielt Alter sowieso keine Rolle. Für mich zählt die Essenz. Wer man im tiefsten Inneren ist.«

Ich beiße von meinem Taco ab und lächle dann. »Du bist ein toller Typ, Mitsu. In deiner Nähe fühle ich mich einfach wohl.«

»Viel mehr brauche ich nicht.«

Wir essen auf und ich gönne mir noch eine Margarita, bevor wir gehen. Während Mitsu mich zum *Black Heart* zurückfährt, wo mein Auto steht, frage ich mich, ob er mich wohl umarmen wird. Oder sogar küssen. Möchte ich das?

Ist der Himmel blau?

Bei dem Gedanken hätte ich beinahe laut losgelacht. Scheiße, ja, ich will, dass er mich küsst. Her mit den Küssen.

»Da sind wir«, sagt er, als er auf den Parkplatz hinter dem Gebäude abbiegt.

»Danke. Das war ein schönes Abendessen.«

»Ich habe es auch genossen.«

Ich schnalle mich ab, bevor ich ihm noch mal zulächle. »Wir können das gerne wiederholen, wenn du möchtest.«

»Ich möchte.«

»Cool. Okay.« Ich werfe einen Blick aus dem Fenster, um Zeit zu schinden. Hoffentlich bekommt er irgendwie mit, welche Frage ich mich nicht zu stellen traue. »Äh, dann mach's gut.«

Als ich eine Hand nach dem Türgriff ausstrecke, umfasst Mitsu mein Handgelenk.

Er lächelt. »Wäre es zu früh für einen Kuss?«

Ich unterdrücke ein begeistertes Quietschen. »Nein. Das wäre schön.«

Mitsu lehnt sich über die Mittelkonsole und legt eine Hand in meinen Nacken. Seine Berührung schickt einen wohligen Schauer über meinen Rücken. Dann drückt er die Lippen sanft, aber entschlossen auf meine. Er verweilt dort und lässt rasch weitere gefühlvolle Küsse folgen, öffnet jedoch nicht ein Mal den Mund. Schließlich reibt er die Nase an meiner, bevor er zurückweicht. Es ist viel zu schnell vorbei, aber es war einer der schönsten Küsse meines Lebens.

»Danke«, sagt er. »Das war wundervoll.«

Ich nicke und zwingen mich, den angehaltenen Atem entweichen zu lassen. »Fand ich auch. Nacht.«

»Gute Nacht, Grey.«

Ich steige aus, drehe mich um und winke ihm noch einmal zu, bevor ich mich in mein Auto setze.

Noch nie hatte ich ein besseres Date und eins weiß ich jetzt mit Sicherheit.

Ich brauche mehr.

Lest weiter in...

Tattoos & Temptation: Lass mich fühlen

Roman von Mia Monroe

Juli 2024

www.cursed-verlag.de